

## 6. Konzeption der Fallstudie: Operationalisierung und Methoden

Im Anschluss an meine theoretischen Reflexionen an der Schnittstelle zwischen kritischer Bewegungsforschung und materialistischer Rechtstheorie erläutere ich in diesem Kapitel die Leitlinien für die Analyse eines spezifischen Falls von Rechtsmobilisierung aus der Perspektive sozialer Bewegungen. Nach den Richtlinien der bewegungsorientierten Rechtsmobilisierungsanalyse untersuche ich die Manifestierung sozialer Kämpfe auf dem juristischen Terrain im Hinblick auf die Forderungen und Handlungsrepertoires der involvierten Bewegungskonstellation. Dabei gehe ich davon aus, dass sich am Fall der Protestwelle gegen die Austeritätspolitik in Portugal die Artikulation und Übertragung kollektiver Forderungen in die juristische Arena exemplarisch aufzeigen lässt. Denn die kollektive Hinwendung zum Recht nimmt abhängig vom Kontext unterschiedliche Gestalt an und bringt zudem diverse Akteurskonstellationen zusammen. Um der Pluralität der Prozesse in der Theorie und gleichzeitig der Spezifität des portugiesischen Falls Rechnung zu tragen, lege ich im Folgenden dar, wie ich die theoretisch erarbeiteten Dimensionen meiner Untersuchungsmatrix in drei empirisch identifizierbare Forschungsschritte übersetzt habe.

Im ersten Schritt widme ich mich der politischen Ökonomie sozialer Kämpfe, um den politisch-ökonomischen Kontext der Mobilisierung zu ergründen. In dem zweiten Schritt geht es um die Dimension der konkreten Ereignisse im Zuge der Mobilisierung, die Bewegungsformation sowie die Artikulation ihrer zentralen Forderungen. Der dritte und letzte Schritt untersucht die institutionelle Arena und rekonstruiert die strategische Austragung politischer und juridischer Momente der sozialen Kämpfe. Diese analytischen Zugänge sind der Ausgangspunkt für die Interpretation und Beschreibung der Bewegungsgeschichte. Sie bilden keine sozialwissenschaftliche Methode in strengem Sinn, sondern stellen einen Forschungsansatz dar, der die Komplexität materieller Verhältnisse für die Analyse von Interaktionsprozessen reduziert und gleichzeitig die für diese Interaktion relevanten Ereignisse für die wissenschaftliche Erörterung operationalisierbar macht.

Zentraler Anspruch dieser Leitlinien ist es, die juridischen Momente der sozialen Kämpfe zu analysieren, ohne jedoch die eigene Logik des juridischen Feldes zu reproduzieren, sprich den Forschungsfokus primär auf die Rechtsverfahren zu setzen. Die Aufteilung in drei Dimensionen – Kontext, Bewegungsrepertoires bzw. -ereignisse und institutionelle Austragung – ist analytisch produktiv, um die jeweiligen Spezifitäten

auf der Basis empirischer Forschung herauszuarbeiten. Dies bedeutet jedoch nicht, dass diese partiellen Dimensionen unabhängig voneinander existieren. Konkret können sie nur im Rahmen des gesamten kollektiven Mobilisierungsprozesses interpretiert werden, wie kritische Ansätze der Bewegungsforschung den Mehrwert einer relationalen Betrachtung sozialer Kämpfe in ihrem gesamten Kontext aufzeigen (Engelhardt/Moore 2017: 285; Krinsky 2013: 112; siehe dazu auch 5.2).

Angesichts der Bewegungsgeschichte und der spezifischen Rechtsmobilisierung richtet sich die Analyse auf die Momente, in denen sich diese autonomen, jedoch koinzidenten Dynamiken gegenseitig beeinflussen. Somit wird die Rolle der Bewegung auch in institutionellen Verschiebungs- und Transformationsprozessen in den Vordergrund gestellt und die prozesshaften Interaktionen an den Grenzen des politischen und juristischen Feldes können interpretiert werden. Da die der Arbeit zugrunde liegenden kritischen Ansätze sowohl des Rechts als auch der Bewegungsforschung für die Kontingenz sozialer Prozesse offen bleiben, kann ihr interpretativer Blickwinkel das Zusammenspiel verschiedener gesellschaftlicher Sphären in breiteren sozialen Kämpfen wahrnehmen. Mehrere koinzidente Dimensionen, die die Kämpfe sozialer Bewegungen konstituieren, sollen in die Analyse einbezogen werden, ohne dabei nach einer ultimativen Ursache oder einem einzelnen Hintergrund für die Entstehung sozialer Antagonismen zu fragen (Buckel 2008b: 124ff.; Vey et al. 2019: 24). Daraus folgt, in Anlehnung an aktuelle rechts- und sozialwissenschaftlichen Interpretationen von Bourdieus Werks, dass dieser Forschungsansatz die Entfaltung kollektiver Kämpfe und ihre entsprechenden Logiken in den verschiedenen Feldern untersucht (vgl. Bourdieu 2019; Buckel 2021; Krinsky 2019; Ancelovici 2019; Nour Sckell 2020, 2016).

Empirisch analysiere ich die Mobilisierungsprozesse und ihre Übertragung auf die institutionellen Arenen interpretativ. Das heißt: In Anlehnung an ein Verständnis »interpretativer Sozialforschung« (Kleemann et al. 2013: 14ff.) handelt es sich darum, die überindividuellen und sozial verankerten Sinnstrukturen nachvollzuziehen, die die Handlungsperspektiven der involvierten Akteur:innen bestimmen (ebd.: 17). Diese interpretative Herangehensweise ermöglicht es, die Akteurshandlung im Verhältnis zu seiner Stellung in einer Auseinandersetzung retrospektiv zu rekonstruieren und demnach soziale Interaktionen zu ergründen (ebd.: 19; dazu auch Bohnsack 1998, 2014). Für die spezifische Untersuchung des hier betrachteten Beispiels von Rechtsmobilisierung leite ich auf der Basis dieser Prämissen her, dass auf der Seite der sozialen Bewegungen vor allem die Artikulation von kollektiven Interessen zu untersuchen ist, die sich auf der Grundlage der persönlichen Erfahrungen nach dem Nutzen für die Kollektivität richten (vgl. Cox 2014; Krinsky 2013). Auf der Seite der juristischen Arena wird zum einen der Prozess beschrieben, wie

Bewegungsforderungen in dieses Terrain gelangen. Zum anderen können ebenfalls existierende juristische Netzwerke identifiziert werden – seien sie durch Rechtsanwält:innen, Rechtsberater:innen oder von Laie:innen mit juristischer Expertise konstituiert –, die die kollektiven Bewegungsforderungen in die Grammatik und Eigenlogik des Rechts übersetzten (vgl. Bourdieu 2019; Buckel 2021; Pichl 2021a; Vestena 2019).

Darüber hinaus ist dieser interpretative Vorgang zur Durchführung der Fallstudie aufschlussreich, um die Koinzidenz bzw. zeitliche Parallelität dieser unterschiedlichen Momente der Kämpfe, d.h. ihrer politischen und juristischen Dimensionen, zu konstatieren. Dabei sind gegenseitige Rückbezüge zwischen der Bewegungsmobilisierung und institutionellen Entscheidungsprozessen zu erkennen, die die Auseinandersetzung in neue Richtungen lenken. Grundsätzlich geht meine Untersuchung der portugiesischen Kämpfe um die Austeritätspolitik rekonstruktiv-interpretativ vor: Entlang der Erzählung und Beschreibung der Auseinandersetzung, d.h. aus der Perspektive meiner Forschungspraxis, werden Elemente aus der empirischen Datenerhebung mit dem analytischen Theorierüst verbunden (Bohnsack 2014: 12). Dabei geht es schließlich mehr um »Plausibilität und kreatives Potenzial« der verwendeten Methodologie zur interpretativen Rekonstruktion des zu beforschenden sozialen Phänomens und weniger um die kausale Verifizierung einer Ausgangsthese (ebd.: 19ff.).

Ein qualitativer Forschungsansatz dient außerdem dazu, kontra-intuitive bzw. nicht unmittelbar offensichtliche Prozesse zu identifizieren, oder auch »um etwas zu lernen, das nicht aus dem Feld *erwartbar* ist« (Flyvbjerg 2004: 428). Im Rahmen der Mobilisierungen gegen die Austeritätspolitik richtete die Bewegungskonstellation in Portugal ihre Anliegen mithilfe innovativer Protestrepertoires zunächst an das politische Feld. In diesem Protestzyklus artikulierte die Bewegung ihre Kritik an den bestehenden prekären Verhältnissen und erstellte einen Forderungskatalog, den sie auf den Straßen vertrat und austrug. Die Übertragung dieser Forderungen in die juristische Arena geschah dann allerdings durch die Initiative von traditionellen politischen Akteur:innen, wie dem Präsident des Landes, Abgeordneten im Parlament und der Ombudsperson. Im Rahmen der portugiesischen Austeritätsproteste sind Forderungen aus den sozialen Mobilisierungen ohne eine unmittelbare Artikulation anwaltlicher Netzwerke in juristischen Institutionen rezipiert worden. In diesem Fall waren nicht die engagierten Anwält:innen aus der Bewegung, sondern die parteipolitischen Akteur:innen diejenige, die die in den Straßen verbalisierten Anliegen an die verfassungsrechtliche Gerichtsbarkeit herangetragen haben. Diese Dynamik verweist auf eine Form von Interaktion zwischen sozialen Bewegungen und dem juristischen Terrain, die die rechtssoziologische Literatur zur strategischen Prozessführung in der Regel noch zu wenig betrachtet (siehe 3.2 und 3.6).

Das heißt, das portugiesische Beispiel ist exemplarisch für das Zusammenspiel zwischen der Artikulation und öffentlicher Thematisierung kollektiver Anliegen durch soziale Bewegungen und der Verarbeitung dieser, im Sinne Gramscis durch die gesamte Gesellschaft hinein *verallgemeinerten* Forderungen in der transformierten Logik der juristischen Arena.

Im Gegensatz zu anderen Erfahrungen in dieser transnationalen Mobilisierungswelle, wie die spanische oder die griechische, war im portugiesischen Fall der Rückgriff auf verschiedene institutionellen und nicht-institutionellen Taktiken für die sozialen Bewegungen produktiv. Um diesen multidimensionalen Prozess systematisch zu rekonstruieren und vor allem seine besonderen Merkmale zu ergründen, stütze ich mich in der Durchführung der Fallstudie auch auf Flyvbjergs (2004) qualitativen Ansatz und verfolge analytisch die drei theoretisch erarbeiteten Schritte der bewegungsorientierten Rechtsmobilisierungsanalyse. Diese Leitlinien dienen vor allem als analytische Matrix, die kreativ und in Anbetracht der spezifischen Charakteristika jedes Konflikts in der Forschung anzuwenden sind und an die verfügbaren Ressourcen sowie das vorliegende empirische Material angepasst werden müssen. Um meine Analyse des Mobilisierungsprozesses zu plausibilisieren, erläutere ich in den nächsten Abschnitten, wie ich jede der drei Dimensionen zuerst in Bezug auf die portugiesischen Ereignisse erforscht und danach anhand des erhobenen dokumentarischen und empirischen Materials interpretiert habe.

## 6.1 Die politische Ökonomie der Mobilisierung: Geschichte und Kontext

Der politisch-ökonomische Kontext rund um die Mobilisierung wird von mir in Bezug auf seine historisch-politischen und sozioökonomischen Dimensionen analysiert. Mit diesem Vorgehen sollen die besonderen materiellen Bedingungen des sozialen Kampfes sichtbar gemacht werden (Krinsky 2013: 112). Soziale Bewegungen spiegeln die herrschenden Kräfteverhältnisse wider, da sie ihre Strategien, mit denen sie bestehende Politik herausfordern, in Reaktion auf die sie umgebenden Bedingungen entwickeln (vgl. Barker 2001; Cox 2013). Die politische Ökonomie der Mobilisierung schaut demnach auf die Verschränkung dieser ökonomischen, politischen und auch rechtlichen Momente, und zwar im Anschluss an Bohnsack (2014) anhand einer historisch fundierten Rekonstruktion der zentralen Ereignisse. Nach Cox geht es darum, die historischen und kulturellen Elemente sowie relevante wirtschaftliche Dimensionen auszuloten, um den Untersuchungsrahmen des Konflikts zu erweitern (Cox 2014: 56). Denn die Rekonstruktion

des politisch-ökonomischen Kontexts berücksichtigt die Regulation der Wirtschaft im strikten Sinne und basiert auf dem Verständnis, dass ihre spezifische Konjunktur durch historische und materielle gesellschaftliche Verhältnisse konstituiert ist (Reis 2018: 59).

Für die Analyse der Anti-Austeritätsbewegung in Portugal gehe ich vom Kontext der sozialen und ökonomischen Krise nach 2007 aus, die die Entfaltung der globalen Protestbewegungen der Jahre ab 2011 maßgebend prägte. Zentrales Merkmal dieser globalen Krise war die massive Staatsverschuldung mehrerer Nationalstaaten, insbesondere der Länder in der Peripherie Europas (vgl. Bieling/Buhr 2015; Everson et al. 2016; Reis 2013). Tiefgehende Anpassungsreformen und Sparprogramme wurden zum Kern des Krisenmanagements. Die Austeritätspolitik zeichnete sich in ihrer Umsetzung hauptsächlich durch Veränderungen in den wirtschaftlichen Strukturen aus und bestand vorrangig aus Privatisierungen wesentlicher staatlicher Leistungen und Kürzungen staatlicher Ausgaben, wodurch und gemäß den Leitlinien internationaler Kreditinstitutionen die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Länder regeneriert werden sollte (vgl. Corrado et al. 2017; Stützle 2014; Petzold 2018).

Die Anti-Austeritätsbewegung kritisierte und organisierte sich vor allem gegen die jeweiligen nationalen Ausprägungen dieser wirtschaftlichen und sozialen Reformen, wie sich an der portugiesischen Bewegung veranschaulichen lässt. Deshalb beziehe ich in meine Rekonstruktion der Geschichte der Bewegung die gegebenen Bedingungen des Anpassungsprogramms für das Land ab 2011 sowie den vorhergehenden Kontext mit ein. Im Fall von Portugal demonstrierten die Bewegungen gegen die Verschlechterung ihrer bereits prekären Lebens- und Arbeitsbedingungen vor und nach der Implementierung von ersten Sparmaßnahmen und Kürzungen ihrer Arbeits- und Sozialrechte. Schon vor der Krise war die Arbeitssituation in Portugal fragil und das Land auf internationale finanzielle Hilfestellungen angewiesen (vgl. Camargo 2013; Soeiro 2015). Der politisch-ökonomische Kontext, mit dem die Anti-Austeritätsbewegung konfrontiert war, ist direkte Folge der abhängigen Struktur der portugiesischen Ökonomie, die ihrerseits bereits in der Konstituierung der Europäischen Union festgeschrieben wurde (vgl. Reis 2018). Wie im nächsten Kapitel dargestellt wird, stellt die Zuspitzung der Krise und die Kombination all dieser konjunkturellen Aspekte den sozialen und politisch-ökonomischen Rahmen dar, in dem die Aktivist:innen ihren individuell erfahrenen Anliegen einen kollektiven politischen Inhalt gaben und sich für den Kampf um Alternativen organisierten.

## 6.2 Mobilisierungswelle, Bewegungskonstellation und kollektive Kämpfe

Die zweite Dimension der Rekonstruktion wirft ein Licht auf die Bewegungsdynamiken; spricht auf die Konstituierung einer politischen, wenn auch nur vorgestellten Kollektivität, die durch die Konvergenz gemeinsamer Forderungen charakterisiert ist. Hierbei stellt die bewegungsorientierte Rechtsmobilisierungsanalyse eine zentrale Säule dar, denn die Rekonstruktion des Mobilisierungsprozesses ist die Voraussetzung für die Analyse der Manifestierung dieser Kämpfe auf dem juristischen Terrain. Die Bewegungsgeschichte beginnt jedoch nicht zwangsläufig mit den Ereignissen der Mobilisierungswelle. Wie Theorien der Bewegungsforschung betonen, stützen sich Mobilisierungsprozesse vielmehr auf existierende Netzwerke, die durch die kontinuierliche Arbeit von Aktivist:innen sowie den Austausch und die Aktualisierung ihrer kollektiven Handlungsrepertoires fortbestehen (vgl. della Porta 2013; Engelhardt/Moore 2017). Eine Analyse der Bewegungskonstellation verbindet also die Praktiken der Akteur:innen mit den alltäglichen Erfahrungen der Bewegungen, die wiederum ihre Protestrepertoires ausprägen (Cox 2013: 130).

Die Beschreibung von wichtigen Protestevents ist zudem instruktiv, denn sie sind eine Bestandsaufnahme der Mobilisierung und geben wertvolle Hinweise auf die Konstituierung aktivistischer Konstellationen (Amaral 2020: 12; dazu auch Hutter 2019, 2014). Während der Proteste werden die vielen Akteur:innen, die ihre subjektiven Erfahrungen vereinigen, sichtbar. Sie zeigen darüber hinaus gerade die kollektive Dimension individueller Erfahrungen und Perspektiven. Die Rekonstruktion dieser Ereignisse zeigt, wie einzelne Handlungen und kollektive Strategien in die Gesamtkonstellation der Kämpfe und damit in ein politisches Projekt eingegliedert werden können (vgl. Sander 2016). Diese analytische Ebene verlangt daher die Darstellung der Bewegungsgeschichte, die ebenso eine retrospektive und interpretative Forschungspraxis ist.

Wichtig ist außerdem, die Pluralität in der Zusammensetzung der Bewegung zu berücksichtigen, weil sich eine politische Kollektivität entlang vielfältiger Akteurserfahrungen kontingent formiert und nicht zwangsläufig eine homogene Identität für sich beansprucht (vgl. Leinius et al. 2017; Vey et al. 2019; Vollmer 2019). Kurzum: Die geteilten Erfahrungen prägen die Zusammensetzung pluraler Akteur:innen, die auf der Basis ihrer verschiedenen Subjektpositionen kollektive Kämpfe vorantreiben. Kritische soziale Bewegungen befördern ein solches Kollektivitätsverständnis, das ebenso als *Konvergenz der Kämpfe* erfasst werden kann. Damit betonen sie die Vielfalt ihrer Konstitution und den Anspruch, ihre konstitutive Pluralität, die verschiedenen Positionierungen und Erfahrungsperspektiven

innerhalb der Bewegung aufrechtzuerhalten (ebd., vgl. dazu auch, mit Hinblick auf die *Nuit-Debout*-Bewegung, Farbiaz 2016). Ein ähnliches Selbstverständnis war in der portugiesischen Anti-Austeritätsbewegung zu identifizieren, da sich die Bewegung durch die Konvergenz der Prekären, Gewerkschaftsmitglieder, Studierenden, Arbeitslosen, Künstler:innen und vieler anderer formierte (vgl. Fonseca 2013; Soeiro 2015; Accornero 2019). Sie nahmen zudem Bezug auf kollektive Erfahrungen und erprobte Handlungsrepertoires aus der Nelkenrevolution, die sich in der lokalen Protestkultur niederschlugen und deshalb relevant waren, um den Horizont der angesetzten Handlungsrepertoires und Bewegungspraktiken zu bestimmen (ebd.; Baumgarten 2013).

Für das empirische Vorgehen habe ich die zentralen Protestereignisse und die charakteristischen Handlungsrepertoires der Bewegung analysiert. Auch in Portugal fand eine Platzbesetzung statt, die sich transnational an die Ereignisse in Spanien und die dortigen Kämpfe für reale Demokratie rückkoppelte. Dennoch prägte die Ereignisse des portugiesischen Protestzyklus mit wenigem Nachdruck als im Nachbarland (vgl. Fernandes 2017). Anders als die spanischen Bewegungen waren die Protestierenden in Portugal näher an gewerkschaftlichen Organisationen sowie im produktiven Dialog mit Parteien des linken Spektrums im Land (Estanque et al. 2013; Fonseca 2013). Für ihre Vernetzung hat die Bewegung auf digitale Kommunikationsstrategien, wie die Gründung von Kampagnen, Blogs und digitalen Petitionen, zurückgegriffen (Accornero/Ramos Pinto 2020; Sola Morales 2020). Schließlich waren die materiellen Bedingungen für den Aktivismus in Portugal einerseits durch die stetige Prekarisierung der Arbeit und der jungen Bevölkerung markiert. Andererseits bereiteten gerade die bestehenden Organisationen der Prekären den Nährboden für die Entstehung einer umfassenden kollektiven Mobilisierung gegen die Austerität ab dem Moment, in dem sich die Lebensbedingungen für die allgemeine Bevölkerung, einschließlich der Mittelschicht, verschlechterten (vgl. u.a. Soeiro 2015). Die Rekonstruktion der Mobilisierungswelle, der involvierten Akteurskonstellation und der in ihren sozialen Kämpfen geteilten Forderungen vertieft den dargestellten Ausgangspunkt der politischen Ökonomie der Bewegung, führt aber insbesondere ihre Erscheinung auf der Mikro-Ebene der Akteurspraktiken, Forderungen und Strategien vor Augen.

### 6.3 Kollektive Forderungen auf dem juridischen Terrain

Neben den Straßen sind Institutionen ein weiterer Austragungsort sozialer Kämpfe. Potenziell verstärken sich politische und rechtliche Strategien gegenseitig, wenn soziale Kämpfe in das juridische Feld übertragen

werden. Dabei dient das juristische Terrain als strategisches Feld für soziale Bewegungen und wird abhängig von der Konstellation der Kräfteverhältnisse mobilisiert (Pichl 2021a; Buckel et. al 2021). Oder in der Bourdieu'schen Grammatik, hier gelesen mit der Brille der Bewegungsforschung: Das juristische Feld bietet einen Raum für strategische Interaktionen zwischen intern anerkannten und extern herausfordernden Akteur:innen (vgl. Bourdieu 2019; Krinsky 2019). Die Analyse der Rechtsmobilisierungsprozesse kann in diesem Sinne zeigen, inwiefern juristische Taktiken zur Revitalisierung der Bewegungen selbst beitragen oder neue Anschlusspunkte für die Entfaltung weiterer politischer Strategien eröffnen (vgl. Buckel 2021; Pichl 2021a; Vestena 2020, 2019). Das Recht vermittelt soziale Konflikte und sichert die Ergebnisse von Aushandlungsprozessen, auch wenn diese Absicherung nur temporär ist und permanent umkämpft bleibt (vgl. Buckel 2007; Martin 2019).

Die Analyse von Rechtsmobilisierungsprozessen und der Austragung sozialer Kämpfe in der juristischen Arena verlangt daher Klarheit über die besonderen Bedingungen, unter denen die Kämpfe um Rechte und um Hegemonie inmitten dieses Terrains stattfinden. Wie auch die rechtssoziologische Forschung herausstellt, sind diese Kämpfe eminent politisch und ohne die Konvergenz der kollektiven Mobilisierung und öffentlichkeitswirksamer Strategien für die Artikulation kollektiver Forderungen kaum realisierbar (vgl. u.a. Fuchs 2019; Kaleck 2019; Müller 2019). Wie soziale Bewegungen diese »bürokratischen Momente« (Tushnet 2005: 12) der sozialen Kämpfe in ein Zusammenspiel mit anderen politischen Faktoren bringen, kann nur anhand einer Analyse jedes spezifischen Kampfes eruiert werden.

Die Möglichkeit, mit sozialen Forderungen in die juristische Arena einzutreten, hängt mit den Ergebnissen früherer Kämpfe zusammen, die ebenso neue Anschlusspunkte im etablierten Recht, sei es durch Normen oder die Auslegung, hinterlassen (Buckel/Fischer-Lescano 2007). Jedes rechtliche Verfahren kann je nach spezifischen strategischen Selektivitäten des Staates und des Rechts und ebenso abhängig von der Konstellation der Kräfteverhältnisse für Interessen der Subalternen artikuliert werden (Buckel 2007: 137f.; Jessop 1999). In diesem Sinne zeigen rechtliche Momente sozialer Kämpfe Dynamiken, die die zeitliche Reichweite der Mobilisierung über die Protestereignisse hinaus strecken. Soziale Kämpfe können koinzidente und parallel sich entfaltende politische und rechtliche Momente aufweisen, die sich wiederum gegenseitig beeinflussen, eine Konstellation, die ich am Beispiel Portugals im folgenden Kapitel veranschauliche.

Die Analyse der spezifischen Mobilisierung des Rechts erfolgt also als dritte und finale Dimension der Untersuchung. Und dafür bedarf es einer interdisziplinären Vorgehensweise, die die rechts- und sozialwissenschaftlichen Methoden kombiniert. Eine Rekonstruktion der rechtlichen

Bedingungen konzentriert sich auf die Eintrittsvoraussetzungen, die die Beteiligung sozialer Bewegungen in dieser Arena verhindern oder ermöglichen können. Oder, anders gesagt, es werden normative Anschlusspunkte für ihren Ansatz auf dem juridischen Terrain ausgelotet. Die Struktur der Gerichtsbarkeit und die prozessualen Voraussetzungen für die Übersetzung politischer Forderungen in Recht sind zudem Aspekte, die eine wichtige Rolle für die bewegungsorientierte Rechtsmobilisierungsanalyse spielen, denn sie stellen die Rahmenbedingungen dar, denen die involvierten Bewegungen und weitere Akteursgruppen in der Auseinandersetzung Rechnung tragen müssen. Außerdem müssen diese verschiedenen Dimensionen des entsprechenden Rechtssystems, in dem sich nationale und transnationale Normenkonstellationen verschränken, über den nationalen Staat hinaus betrachtet werden (siehe u.a. Buckel 2013).

Bei dieser Etappe soll die rechtlich-institutionelle Dimension des Konflikts, die teilweise mit der Analyse der politischen Ökonomie der Bewegung beginnt, vertieft und zugespitzt werden. Dafür ist die Analyse der lokalen Rechtsordnung angesichts ihrer konkreten Institute, die die transnationalen Normen rezipieren, notwendig, um die Spezifität dieses Terrains der Rechtskämpfe auszuloten (Buckel et. al 2021). Für den portugiesischen Fall spielen besondere Regulierungsinstitute, die sich durch eine hybride rechtliche Natur auszeichnen (vgl. Nees 2020; Poulou 2017), wie zum Beispiel die im Rahmen des Hilfspakets ausgehandelten *Memoranda of Understanding*, eine ausschlaggebende Rolle (vgl. Violante/André 2019). Inwiefern sich die verfassungsrechtliche Auseinandersetzung um das Sparprogramm in Portugal auf die nationale Verfassung oder auch auf transnationale Richtlinien bezieht, ist ebenfalls eine Frage, der in diesem Schritt der Untersuchung nachgegangen wird. In Portugal basierten die Urteile des Verfassungsgerichts vor allem auf der nationalen Rechtsordnung, auch wenn die internationale Regulierung die grundlegende finanzielle und soziale Politik dieser Zeit eingrenzend bestimmte (vgl. Canotilho et al. 2015; Poulou 2017).

Besonders relevant im portugiesischen Fall ist schließlich die portugiesische Verfassung, die als Erbe der Nelkenrevolution gilt und den juridischen Rahmen für die Umsetzung sozialer Rechte und einer arbeitsrechtssichernden Politik vorgab. Eine Fallstudie, die die verfassungsrechtliche Auseinandersetzung um die Austeritätspolitik in Portugal betrachtet, muss diese bis heute herrschenden Vorstellungen von Arbeits- und Sozialrechten im Land berücksichtigen (vgl. Canotilho/Moreira 2007; Violante/André 2019). Ebenso wichtig sind die Transformationen der Rechtsordnung, die mit dem Eintritt Portugals in das Europäische Rechtssystem und den entsprechenden Anpassungen nach der globalen Krise 2007 einhergingen (vgl. Coroado et al. 2017; Coutinho 2017). Außerdem wird, inspiriert durch die Literatur zu strategischer Prozessführung sowie den Kanon der Forschung zur Rechtsmobilisierung, in der

Fallstudie auch nach der Existenz und der Rolle von juristischen Unterstützungsnetzwerken, die durch die engagierte Arbeit von Jurist:innen die Forderungen sozialer Bewegungen erstreiten, gefragt (Boulanger/Krebs 2019; Müller 2011). Im Fall Portugals erwiesen sich solche Strukturen zur Zeit der behandelten Mobilisierungswelle allerdings als schwach. Dies verhinderte jedoch nicht – und dies ist eine der zentralen Erkenntnisse der Fallstudie –, dass die kollektiven Kämpfe gegen die Austerität unabhängig von der Intervention spezifischer Gruppen von juristischen Intellektuellen die juristische Arena erreichten.

Die juristische Auseinandersetzung, die den Mobilisierungsprozess gegen die Austerität durch die entsprechenden Urteile des Verfassungsgerichts parallel begleitete, verdeutlicht eine wichtige Dimension der institutionellen Dynamiken, die die politisch-kollektiven und juristisch-institutionalisierten Momente dieses Konflikts markierten. Da die durch die Kodifizierung und Systematisierungsarbeit konstituierte Materialität des Rechts die Tendenz birgt, die objektiven konfliktiven Verhältnisse zu abstrahieren und damit jeden externen Einfluss zu verkennen (vgl. Bourdieu 2019; Buckel 2008b), gehe ich in meiner Rekonstruktion interpretativ vor, um das Zusammenspiel zwischen diesen autonomen, jedoch relationalen Dimensionen der Auseinandersetzungen herausarbeiten zu können. Objektiv entfalten sich Rechtskämpfe so, als ob juristische und politische Entwicklungen und Ergebnisse von Akteurshandlungen unabhängig voneinander geschehen würden. Im Fall der Jurist:innen agieren sie ihrerseits zudem, als ob ihre Handlung überhaupt keinen politischen Charakter besäße. Daraus ergibt sich als logische Schlussfolgerung und empirische Herausforderung für die bewegungsorientierte Forschung, dass Interaktionen zwischen internen und externen Akteur:innen in der juristischen Arena nur interpretativ ausgelotet werden können. Das heißt: Es bedarf einer Untersuchung von primär voneinander unabhängigen Prozessen, auf Grundlage deren die Parallelität und der gegenseitige Einfluss zwischen juristischen und politischen Momenten sozialer Kämpfe plausibel herausgearbeitet werden können. Um meine methodischen Überlegungen und die Erläuterung des analytischen Vorgehens der Arbeit abzuschließen, stelle ich im Folgenden die empirischen Etappen für die konkrete Durchführung der Fallstudie vor und begründe meine Datenerhebungs- und Auswertungsmethoden.

## 6.4 Forschungsdesign und Datenerhebung

Um dem multidimensionalen und interdisziplinären Charakter meines Forschungsvorhabens gerecht zu werden, stellt ein qualitatives Forschungsdesign, das rekonstruktiv während der eigenen Forschungspraxis

entwickelt wird, die zutreffendste Herangehensweise dar (Przyborski/Wohlrab-Sahr 2014: 35ff.). Für die Durchführung der Fallstudie habe ich verschiedene Datenquellen und qualitative Erhebungsmethoden verwendet, die es mir erlaubten, bestehende Lücken der jeweiligen Ansätze zu schließen und somit die Wechselwirkungen von aktivistischen und institutionellen Praktiken vertieft nachvollzuziehen. Den genauen Fahrplan für die Untersuchung habe ich nicht nur mit Rücksicht auf meine Fragestellung, sondern vor allem auch im Hinblick auf mein wissenschaftliches Interesse entwickelt, die bestehenden Theorien über die kollektiven Formen der Rechtsmobilisierung durch gesellschaftskritische soziale Bewegungen in Bezug auf ihre Praktiken auszuweiten. Deshalb orientierte ich mich bei der Methodenauswahl, wie Flyvbjerg es vorschlägt, nicht an der Umsetzung der Methoden per se, sondern an der Lösung der Probleme des Feldes (Flyvbjerg 2004: 422). Eine Verallgemeinerung meiner Erkenntnisse im Sinne einer empirisch-kausalen Verifizierung einer Ausgangsthese beanspruche ich allerdings nicht. Mir ist vor allem wichtig, die Komplexität des Falls entlang seiner vielschichtigen Dimensionen zu untersuchen und die nicht *erwartbaren* Ergebnisse aus dem Feld analytisch zu interpretieren (Flyvbjerg 2004: 428; Kleemann et al. 2013: 17).

Flyvbjergs Annahme, dass qualitative Fallstudien die Stärke des Beispiels hervorheben und deshalb vorwiegend geeignet sind, um komplexe Zusammenhänge zu untersuchen (Flyvbjerg 2004: 425), schließe ich mich für die Analyse der kollektiven Kämpfe gegen die Austeritätspolitik in Portugal an. Fallstudien charakterisieren sich darüber hinaus durch eine höhere Flexibilität, was die Anpassung von Planung und konkreter Durchführung der Forschung angeht. Kontraintuitive Erkenntnisse oder unerwartete Befunde können viel unproblematischer in ein qualitatives Forschungsdesign, das sich auf das Besondere im Einzelfall fokussiert, inkorporiert werden (ebd.: 428). Darüber hinaus eignen sich Fallstudien insbesondere bei Forschungsvorhaben, in denen der Dialog zwischen Empirie und Theorie im Vordergrund steht (ebd.: 426; Akremi 2014: 270ff.). Kurzum, auch wenn die empirische Datenerhebung ihre eigene Autonomie in der Arbeit erhält, dient sie dennoch vor allem als Reflexionsanstoß über die theoretischen Annahmen hinsichtlich des umkämpften Charakters des Rechts und der Pluralität von Bewegungskonstellationen, die in den vorherigen Kapiteln herausgearbeitet wurden (ebd.: 273).

Das konkrete Forschungsvorhaben habe ich hauptsächlich während der Jahre 2015 bis 2019, mit einem zweimonatigen Forschungsaufenthalt<sup>1</sup> in Portugal im Jahr 2018, weiteren Aufenthalten in dem Land für

1 Während des Forschungsaufenthalts konnte ich Eindrücke direkt aus dem Feld gewinnen, wie zum Beispiel den Alltag im Land beobachten, an

Veranstaltungen und digital geführten Gesprächen, durchgeführt. Für die Erhebung empirischer Informationen habe ich drei Meilensteine identifiziert, die den Prozess rund um die Auseinandersetzungen um die Austeritätspolitik in Portugal bestimmten: Der erste stellt die Implementierung des Anpassungsprogramms dar, das von den internationalen Institutionen und der portugiesischen Regierung für die Jahre 2011 bis 2014 ausgehandelt wurde. Der zweite ist die Mobilisierung der Anti-Austeritätsbewegung, die ihren Höhepunkt mit den Massendemonstrationen zwischen den Jahren 2010 bis 2013 hatte. Und beim dritten schließlich beziehe ich mich auf die verfassungsrechtliche Rechtsprechung, die sich insbesondere im Verlauf der Jahre 2011 bis 2014 zur Prüfung mehrerer Maßnahmen der verschiedenen Phasen des Anpassungsprogramms herausgebildet hat. Diese unterschiedlichen Meilensteine sind aber Bestandteile eines Prozesses, der als Bewegungsgeschichte im Zentrum meiner Erzählung steht. Da meine Forschung zu den portugiesischen Mobilisierungen nach dem Ende des Protestzyklus begann,<sup>2</sup> schaue ich die erhobenen Daten rekonstruktiv an, um die Konturen und Dynamiken der Bewegungen in einer langfristigen und vor allem interpretativen Perspektive erfassen zu können.

Für die Quellenauswahl und Datenerhebung habe ich mich von den Methoden der Bewegungsforschung und Ansätzen der kritischen Gesellschaftsforschung inspirieren lassen. Nicht selten gilt es als zentrale

Konferenzen und politischen Veranstaltungen teilnehmen. Diese Erfahrung war maßgebend für meine Analyse und für die kritische Reflektion über die Auswirkungen der politischen Auseinandersetzungen, die seit der Anti-Austeritätsbewegung die politische Lage in Portugal markieren. Über den Mehrwert der persönlichen Beobachtungen zur Gewinnung eines vertieften Verständnisses aus dem Feld siehe z.B. Thierbach/Petschick 2014.

- 2 Obwohl ich 2011 noch in Brasilien lebte, habe ich die transnationale Protestwelle nicht nur aus der Ferne beobachtet, sondern auch als Aktivistin miterlebt. In Rio de Janeiro habe ich an den Aktivitäten der Platzbesetzung *Ocupa-Cinelandia* teilgenommen, die ähnlich wie in Portugal und Spanien Aktivist:innen für reale Demokratie versammelt haben. Im selben Jahr haben wir zudem einen Austausch mit Aktivist:innen der *Acampada del Sol* in Rio de Janeiro organisiert, bei dem über die transnationalen Bewegungsnetzwerke berichtet wurde. Zuletzt habe ich im Juni 2013 an den Massendemonstrationen in Brasilien teilgenommen, die sich in Austausch mit den Protesten in der Türkei im selben Jahr befanden. Diese Erfahrungen haben nicht nur mein Interesse für die Protestwelle in Portugal geweckt, sondern auch meinen Blick auf das transnationale und *multi-sited*-Phänomen der Kämpfe gegen die Austerität geprägt. Zu den Platzbesetzungen in Brasilien siehe <https://www.facebook.com/ocupacaocinelandia/> (Zugriff 20.01.2021). Zu den Massendemonstrationen im Juni 2013 siehe Bringel/Pleyers 2015; Machado/Freixo 2019; Moraes et al. 2014; NETSAL 2013; Singer 2013.

Aufgabe der Bewegungsforscherin, den Forschungsgegenstand überhaupt sichtbar zu machen und somit die Debatte über den politischen Gehalt widerständiger und gesellschaftskritischer kollektiver Praktiken anzustoßen (vgl. Hirsch 2005; Cox 2013, 2014; Bringel 2019; Bringel/Maldonado 2016; Versiani/Jaumont 2016). Aufgrund ihrer Autonomie, fluider Identitäten und stetiger Erneuerungen sind die Praktiken sozialer Bewegungen exemplarische Gegenstände, die eine wissenschaftliche und retrospektive Rekonstruktion verlangen. In dieser Hinsicht weist die Bewegungsforschung zurecht darauf hin: Interdisziplinarität der Zugangsweisen und Pluralität der Methoden sind fundamental, um wenig institutionalisierte Praktiken kollektiver Akteur:innen erfassen zu können (della Porta 2014: 2ff.).

Meine Fallstudie basiert hauptsächlich auf der Analyse von Dokumenten und Literatur, wie ich im Folgenden mit Bezug auf die jeweiligen Dimensionen meiner Untersuchungsmatrix erläutere. Während meines Forschungsaufenthalts in Portugal konnte ich aber sechzehn vertiefte qualitativen Interviews<sup>3</sup> – fünf mit Wissenschaftler:innen (Gruppe 1, Expert:innen-Interviews), vier mit Aktivist:innen (Gruppe 2, Bewegungsakteur:innen) sowie sieben mit Richter:innen, Jurist:innen und Mitarbeiter:innen am Verfassungsgericht (Gruppe 3, Akteur:innen des juristischen Feldes) – führen. Der Zugang zu meinen Interviewpartner:innen erfolgte durch das Schneeballprinzip: Die ersten Interviews habe ich mit Expert:innen des Feldes geführt, die mich im Anschluss auf andere Akteur:innen im Kontext der Bewegung und des Rechtssystems verwiesen haben. In mehreren Fällen waren Expert:innen an den kollektiven Aktionen und Protesten beteiligt, was mir ebenfalls einen weiteren Einblick in die verschiedenen aktivistischen Perspektiven in dieser Mobilisierungswelle gab. Für jede Gruppe habe ich einen spezifischen semistrukturierten Leitfaden erstellt, der in den gezielten, jedoch offen

- 3 Die Bezeichnung der Rolle der Interviewpartner:innen bezieht sich auf ihre Selbsterklärung bzw. zu welcher Rolle sie sich selbst primär zuordnen. In der Mehrheit der Fälle verflochten sich juristische und akademische Rollen einerseits, und aktivistische und akademische andererseits. Für die vollständige Interviewliste in tabellarischer Form mit Zeitmarke, Ort und Interviewgruppen siehe Interviewverzeichnis der Arbeit. Für die Fallstudie sind die Interviews chronologisch nummeriert und anonymisiert.  
Die Mehrheit der Interviews habe ich aufgenommen, transkribiert, mit dem Programm MAXQDA bearbeitet und zur Veranschaulichung weiterer Quellen und meiner Interpretationen verwendet (Bohnsack 2014: 93ff.; dazu auch Meuser/Nagel 2002). Außerdem habe ich in einem Forschungstagebuch zentrale Aspekte der jeweiligen Interviews dokumentiert und insbesondere Protokolle über die Interviews, die ich nicht aufnehmen durfte, geführt (siehe im Anhang der Arbeit die Liste der weiteren Dokumentation des Forschungsprozesses).

geführten Gesprächen mit den verschiedenen Akteursgruppen als Orientierung diene und im Allgemeinen nach den zentralen Ereignissen der Protestwelle, der Positionierung der Akteur:innen während des Konfliktes und ihren Einschätzungen über das Verhältnis zwischen kollektiver Aktion und institutioneller Einschreibung fragte. Diese Dimensionen wurden anschließend in ein Codesystem übersetzt, das ich für die Auswertung und die Auswahl exemplarischer Interviewpassagen verwendet habe. Außerdem hatten die Interviews je nach Gruppe einen spezifischen Fokus, den ich ebenfalls im Folgenden mit Blick auf jede der drei Dimensionen meiner Untersuchungsmatrix spezifisch darstelle. Zusammenfassend gesagt: Für die Beschreibung und Interpretation der drei Ebene der Auseinandersetzung, d.h. des Kontextes, der Bewegungsdynamiken und ihrer institutionellen, vor allem juristischen Momente, greife ich auf verschiedene Quellen und Erhebungsmethoden zurück.

Für die Rekonstruktion des Kontexts, den ich insbesondere auf die politisch-ökonomischen Prozesse im Land einschränke, konzentriere ich mich überwiegend auf dokumentarische Quellen – die *Memoranda of Understanding* (MoUs), begleitende *Policy Papers*, Zwischenevaluationen und Berichte –, die über die Ausrichtung des wirtschaftlichen Anpassungsprogramms informieren.<sup>4</sup> Dazu zählen auch nationalstaatliche Dokumente, die die konkrete Umsetzung des Programms festlegen. Die Interpretation dieser Dokumente folgt den Richtlinien einer thematischen Fokussierung (vgl. Schuh et al. 2012; Przyborski/Wohlrab-Sah 2014). Das heißt, die systematische Auseinandersetzung mit dem Material dient zur Darstellung und Interpretation der Ziele und zentraler Richtlinien dieser Politik (ebd.: 293ff.). Der analytische Fokus liegt demnach vor allem in der Identifizierung der politischen Ausrichtungen, die das Programm mit den Bewegungsforderungen ins Verhältnis setzen. Im vorliegenden Fall sind die damals vorgesehenen und teilweise implementierten Sparmaßnahmen im Bereich sozialer Leistungen und Arbeitsrechte sowie weitere Auswirkungen auf soziale Rechte berücksichtigt worden, denn sie wurden von Aktivist:innen als zentrale Problemlagen des Anpassungsprogramms bezeichnet. Mit Unterstützung wissenschaftlicher

- 4 Das Anpassungsprogramm für Portugal umfasste eine Reihe von spezifischen Vereinbarungen und Studien, die die *Memoranda of Understanding* (MoUs) sowie Berichte und begleitende Zwischenevaluationen umfassen. In der Fallstudie werden die Quellen, die sich auf das Anpassungsprogramm beziehen, durch ihren Namen mit entsprechender Abkürzung und dem Jahr angegeben. Diese Quellen sind öffentlich zugänglich auf der Webseite der *Post-Programme surveillance* für Portugal, erstellt durch die Europäische Kommission: [https://ec.europa.eu/info/business-economy-euro/economic-and-fiscal-policy-coordination/financial-assistance-eu/which-eu-countries-have-received-assistance/financial-assistance-portugal\\_en#keydocuments](https://ec.europa.eu/info/business-economy-euro/economic-and-fiscal-policy-coordination/financial-assistance-eu/which-eu-countries-have-received-assistance/financial-assistance-portugal_en#keydocuments) (Zugriff 20.01.2021).

Quellen und der Expert:innen-Interviews habe ich die Inhalte dieser *policy*-orientierten Dokumente interpretiert (dazu vgl. Mayring 2015). Außerdem konnte ich mir den historischen und politischen Kontext, in dem die Hilfspakete ausgehandelt wurden, mithilfe der Literatur und der in Portugal geführten Gespräche vergegenwärtigen.

Die Bewegungsgeschichte, die zentralen Ereignisse ihrer Konstituierung als Kollektivität und ihre Handlungsrepertoires stelle ich mithilfe der wissenschaftlichen Literatur zu diesem Protestzyklus dar und stütze ich mich zur Veranschaulichung auch auf narrative Interviews mit Aktivist:innen (Bohnsack 2014: 97ff.). Die Literatur über den Protestzyklus ist hierbei eine wichtige Quelle für die retrospektive Rekonstruktion der Protestereignisse, denn während meines Forschungsaufenthaltes erwies es sich als schwierig, in so einer kurzen Zeit ein Vertrauensverhältnis zu den Akteur:innen der Bewegungen aufzubauen, um mir den Zugang zu weiteren Interviewpartner:innen zu ermöglichen. Jedoch konnte ich während des Forschungsaufenthaltes sowohl Aktivist:innen als auch Bewegungsforscher:innen, die an den Protesten teilgenommen haben, anhand von sieben ausführlichen semistrukturierten Interviews befragen (Meuser/Nagel 2002: 72). Fokus der Gespräche in diesem Cluster waren die Ereignisse im Laufe des Protestzyklus und die Dimensionen der Vernetzung, der Handlungsrepertoires, die plurale Konstitution der Bewegung sowie das Verhältnis zu politischen und juristischen Institutionen im Laufe der Mobilisierungswelle. Das Material dieser Interviews verwende ich als Ergänzung zu den dokumentarischen Quellen und zur Literatur, um zentrale Dimensionen des Mobilisierungszyklus zu veranschaulichen, insbesondere die parallele Entwicklung kollektiver und juridischer Momente innerhalb dieser sozialen Kämpfe.

Mir war außerdem ein zentrales Anliegen, durch die Verschränkung der dokumentarischen Quellen mit den Interviews einem Phänomen entgegenzuwirken, das von Sola Morales als »Problem des Verschwindens« (*el problema de la desaparición*) in der Bewegungsforschung identifiziert wurde (Sola Morales 2020: 7): Die Dokumentation und Rekonstruktion von Protesten und kollektiver Initiativen sozialer Bewegungen sind eine charakteristische Herausforderung in diesem Forschungsfeld und in vielen Fällen nur begrenzt vorhanden, was vor allem an knappen finanziellen, persönlichen und zeitlichen Ressourcen der Aktivist:innen liegt, um ihre Geschichte selbst zu erzählen. Oder auch weil einige Ereignisse so spontan geschehen, dass die Zeit für eine systematische Dokumentation fehlt (ebd.: 7f.). Außerdem kann auch die politische Zensur ein Problem darstellen, insbesondere aktuell, wo sich die Bedingungen für aktivistische Praxis sowie für ihre Erforschung aufgrund zunehmender autoritärer Tendenzen in verschiedenen Ländern weltweit verschlechtern (ebd.: 8; dazu auch Grimm et al. 2020). In dieser Hinsicht können frühere Analysen über die Bewegungen auch als eine Form der

Ereignis-Dokumentierung dienen und somit zur Sichtbarmachung von Bewegungsgeschichten beitragen. Mathias Krams spricht in dieser Hinsicht über das »in-Beziehung-setzen[s] bereits bestehender Forschungen« als ersten Ansatz für die Beforschung sozialer Bewegungen (Krams 2019: 65). Ausgehend von verschiedenen Quellen – Literatur, Bewegungsmanifesten, Websites und Interviews – verfolge ich das Anliegen, die einzelnen Stimmen der Bewegungen soweit wie möglich selbst sprechen zu lassen. Dies dient mir als Basis, um die Bewegungskonstellationen zu analysieren und die Ereignisse im Rahmen der Mobilisierung gegen die Austerität chronologisch zu rekonstruieren.

Die abschließende Etappe bildet die Analyse der juristischen Auseinandersetzung, die ich überwiegend anhand der Urteile des portugiesischen Verfassungsgerichts durchgeführt habe. Die Entscheidungen des Verfassungsgerichts im Lauf der Jahre 2011 bis 2014 waren hierbei primäre Quellen,<sup>5</sup> die ich, wie bei den oben genannten dokumentarischen Quellen (z.B. MoUs und Berichten des Anpassungsprogramms), mithilfe einer thematischen Fokussierung interpretiert habe (Przyborski/Wohlrab-Sahar 2014: 35ff.). Dies bedeutet, dass ich die rechtliche Argumentation der Urteile hinsichtlich der Bewegungsforderungen und -agenden untersucht habe: Zentrale Themen waren dabei soziale Rechte, Arbeitnehmer:innenrechte, Kürzungen staatlicher Aufgaben, die sowohl auf den Straßen durch Aktivist:innen als kollektives Problem artikuliert als auch in den Urteilen der Richter:innen am Verfassungsgericht rechtlich geprüft und eruiert wurden. Mithilfe dieser Analyse der Beschlüsse konnte ich das Rasonieren des juristischen Feldes in seiner eigenen Logik rekonstruieren und zudem die Verschiebungen in der Rechtsprechung hinsichtlich der Mobilisierung verstehen, wie ich im nächsten Kapitel entlang vier Phasen der juristischen Auseinandersetzung darstelle. Da juristische Kommentare und die rechtliche Fachliteratur selbst die Auseinandersetzungen um Hegemonie im juristischen Feld ausdrücken (vgl. u.a. Pichl 2021a), dienten sie hierbei als Hilfestellung, um die Serie der Entscheidungen in der Perspektive der portugiesischen Rechtsordnung nachvollziehen zu können. Die sieben Interviews mit Akteur:innen des juristischen Feldes haben mir einen Einblick in die interne Perspektive des juristischen Feldes in dem Land verschafft und dabei geholfen, den Konflikt in dieser Arena aus der Perspektive ihrer eigenen Akteur:innen nachvollzuziehen. Besonders relevant waren hier die Informationen über die zurzeit der Anti-Austeritätsbewegung wenig strukturierten juristischen Netzwerke in Portugal und die Einschätzungen über die Rolle

- 5 Die analysierten Urteile des portugiesischen Verfassungsgerichts liste ich in Teil 7.3 des nächsten Kapitels auf. Alle Entscheidungen sind über die Website <https://www.tribunalconstitucional.pt/tc/home.html> abrufbar sowie im digitalen Anhang der Arbeit zu finden.

der Bewegungen in den Auseinandersetzungen um die Austeritätspolitik. In Expert:innen-Interviews mit Rechtswissenschaftler:innen habe ich schließlich Hinweise über das Spannungsverhältnis zwischen dem portugiesischen und dem europäischen Rechtssystem erhalten sowie über die Auswirkungen der Rechtsprechung auf die Staatskrise, was ich im nächsten Kapitel systematisiere. Die qualitativen Interviews mit Akteur:innen des juridischen Feldes ziehe ich daher selektiv und zur besseren Verständigung der gesamten Auseinandersetzung heran.

Ziel der Fallstudie war es, die Ausgangsthese der Arbeit auch im Hinblick auf die theoretischen Reflexionen zu plausibilisieren. Dabei habe ich die spezifische Übertragung der sozialen Kämpfe um die Austeritätspolitik in Portugal in die juridische Arena untersucht, sprich die Verarbeitung dieser sozialen Konflikte in der Eigenlogik des juridischen Feldes am Beispiel der Auseinandersetzungen im portugiesischen Verfassungsgericht. Die Analyse des konkreten Falls erlaubte es mir, wenig sichtbare Interaktionsformen zwischen juridischen Institutionen und kollektiven Akteur:innen zu ermitteln und diese aus der Perspektive der Bewegungsforderungen zu erörtern. Die Kombination verschiedener Quellen und pluraler Forschungsansätze, die teilweise aus unterschiedlichen Disziplinen stammen, ergab ein eklektisches Forschungsdesign, das der Multidimensionalität meines Falls und meiner Fragestellung gerecht werden konnte. Im folgenden Kapitel stelle ich meine Rekonstruktion der kollektiven Mobilisierungen gegen die Austeritätspolitik in Portugal chronologisch und entlang der drei Dimensionen meiner Untersuchungsmatrix für eine bewegungsorientierte Rechtsmobilisierungsanalyse dar.